Wie die Kapuziner nach Neckarsulm kamen

Die Neckarsulmer Bevölkerung wünschte schon während des Drei-Krieges, besonders ßigjährigen nach dem Ende der Kämpfe 1648, eine Niederlassung der Kapuziner. 1661 konnte der Grundstein für ein Kloster gelegt werden, die Klosterkirche wurde 1664 durch Würzburger Weihbischof Johann Melchior Söllner geweiht. An der Weihehandlung nahm auch der Hoch- und Deutschmeister Johann Kaspar von Ampringen teil. 1666 waren schließlich alle Baumaßnahmen zu einem guten Abschluß bebracht worden.

Die ersten Kapuziner kamen im Pestjahr 1635 in die Stadt, um in der Pfarrei auszuhelfen, da die Ortsgeistlichen durch die Pest geschwächt und überfordert waren. Die Neckarsulmer behielten diese aufopferungsvolle Tätigkeit in guter Erinnerung. 1638 wandten sich die Bürger der Stadt an den Hochund Deutschmeister Johann Caspar von Stadion (1627 bis 1641) und baten, zu den Fastenpredigten den Quardian des Mergentheimer Kapuzinerklosters zu senden. Dieser Bitte wurde entsprochen. Die Neckarsulmer waren von den Predigten so sehr beeindruckt, daß sie wünschten, die Kapuziner immer in der Stadt zu haben. Die Stadt richtete deshalb ein offizielles Gesuch an den Hoch- und Deutschmeister, der sich an den Oberen der Tiroler Provinz wandte, die schon seit 1628 eine Niederlassung in Mergentheim hatte, und die Entsendung von Kapuzinern nach Neckarsulm erbat. Die Kapuziner stimmten zu. Nach P. Ehrenfrieds Schilderung der Neckarsulmer Schilderung der Neckarsulmer Klostergeschichte in seinem Buch "Stifte und Orden in Neckarsulm" traf noch im gleichen Jahr Pater Hugolin Kreitmair mit einem Laienbruder hier ein. In einem Protestbrief der Kapuziner, die sich seit 1635 in Wimpfen niedergelassen hatten, ist von 4 Patres die Rede. Der Neckar bildete eine Grenze zwischen den Bistümern Worms und Würzburg, auch eine Grenze zwischen der Rheinischen und Tiroler Provinz der Kapuziner. Wenn zwei Ordensniederlassungen auf engstem Raum entstanden, die zudem noch zu zwei verschiedenen Provinzen gehörten, mußte dies zu Auseinandersetzungen führen. Die Kapuziner waren ein Bettelorden, durch Kollekten mußte zum Teil der Lebensunterhalt der Klosterinsassen gesichert werden. Wimpfen, eine reformierte Reichsstadt eignete sich nicht dazu, die Mönche in Wimpfen waren auf die katholischen Gebiete des Deutschen Ordens angewiesen. Pater Ehrenfried schildert in seinem oben genannten Buch diesen Streit ausführlich, hier kann nicht weiter darauf eingegangen werden. Der Streit endete zu Gunsten der Neckarsulmer Niederlassung.

Um 1640 wird die Möglichkeit der Klostergründung und eines Klosterbaues fest ins Auge gefaßt. Die Mönche wurden im leerstehenden untergebracht. Frühmesserhaus Aber das Haus war in den Kriegszeiten so heruntergekommen, daß die Kapuziner, obwohl ein hartes Leben gewohnt, erkrankten. Sie erhielten eine neue Unterkunft im Schloß. 1650 stellte man ihnen das Schulhaus neben der Kirche zur Verfügung. Aber auch dieses Haus war kaum mehr bewohnbar. Eigentlich hatten die Neckarsulmer den Mönchen ein kleines Kloster versprochen und der Provinzial der Tiroler Provinz, Pater German, erden Bürgermeister Stadt an dieses Versprechen. Man kann den Neckarsulmern den guten Willen nicht absprechen, doch die allgemeine Armut nach dem verheerenden Dreißigjährigen Krieg ließ einen Klosterbau noch nicht zu. Die Gemeinde konnte nicht einmal die ausstehenden Forderungen für die Pfarrkirche aufbringen, so daß diese auf Vorschlag des damaligen Dekans Schauer erlassen worden sind.

1654 richtete der Oberamtmann Philipp Jacob von Kaltenthal an den Hoch- und Deutschmeister Leopold Wilhelm von Österreich neuerdings ein Gesuch um Unter-

AUS DER NECKARSULMER GESCHICHTE

stützung beim Klosterbau. Schließlich stimmte der Orden dem Bau zu. Geld war immer noch knapp. Die Bevölkerung stiftete deshalb Naturalien, die verkauft wurden; vom Deutschorden kamen aus zwei Stiftungen Barbeiträge; der Bauplatz vor dem Heilbronner Tor wurde zum Teil gegen andere Äkker eingetauscht, zum Teil gestiftet. Holz konnte in den herrschaftlichen Wäldern geschlagen werden, die Steine kamen aus örtlichen Steinbrüchen und von den Ruinen der Burg auf dem Scheuerberg. Im Staatsarchiv in Ludwigsburg liegt eine Urkunde, aus der die erfolderlichen Materialien und die Kosten des Baues ersichtlich sind: 50.000 Wackersteine zu 400 Gulden. 80.000 Sandsteine 640 Gulden, 10.000 Zentner Kalk 800 Gulden, 3.000 Laden, Bretter und Dielen



Die Klostergebäude (heute Polizeistation)



Klostergäßchen mit der Klostermauer

500 Gulden, 2.250 Latten 100 Gulden, 600 Stamm Holz 320 Gulden, Schmiede- und Schlosserarbeiten 200 Gulden, Glaser 220 Gulden, Schreiner 240 Gulden, Maurer 2.500 Gulden, Zimmerleute 500 Gulden, Taglöhner 1.000 Gulden und Unvorhergesehenes 800 Gulden.

Es war ein kleines Kloster, das da entstand, ganz im Geiste der Armut des hl. Franziskus. Um einen Lichthof schloß sich das Geviert aus Klosterkirche und Klostergebäude zusammen. Der Innenhof hatte einen Kreuzgang aus einer Balkenkonstruktion (er wurde bei der Einrichtung der Polizeistation wieder erneuert). Der Chor der Kirche geht gegen Osten, der Eingang lag ausserhalb der Stadtmauer neben dem

Heilbronner Tor. In den Klostergebäuden waren im Erdgeschoß Küche, Refektorium, die Zelle des Pförtners, Sprechzimmer, Vorratsraum, Waschküche u. Stockfischwässerei untergebracht; im ersten Stock lagen die Zellen der Mönche und Laienbrüder, die Bibliothek, ein Gästezimmer und ein Aufenthaltsraum. Die Kirche folgte den strengen Ordensvorschriften, sie hatte nur einen Dachreiter. Der Kirchenraum war von einer Tonne überwölbt. Chor und Langhaus wurden durch eine lettnerartige Abschrankung voneinander getrennt. Der Hochaltar mit einem Bild der Himmelfahrt Mariens stand ursprünglich auf der Grenze zwischen Chor und Langhaus. Zwei Türen, jetzt vermauert, führten vom Kreuzgang in die Kirche.

Die Kapuziner lebten nach den Vorschriften der Regel ihr Ordensleben; sie waren vor allem auf der Kanzel und im Beichtstuhl tätig, sie stellten für die Pfarrkirche in Nekkarsulm den Prediger und versahen die Kreuzwallfahrt in Dahenfeld. Sie waren ein Teil des Lebens in der Stadt geworden. Trotzdem kam im Rahmen der Aufklärung und der Säkularisation ab 1803 auch das Ende des Neckarsulmer Klosters. 1805 wurde die Stadt württembergisch. Die Kapuziner konnten bis 1811 bleiben und, immer mehr eingeschränkt, ihre Aufgaben wahrnehmen. Dann kam die Auflösung am Vorabend des Festes des hl.



Ölgemälde »Venedig« Maß: 80 x 60 cm

Maß: 80 x 60 cm mit Rahmen zu verkaufen! Telefon: 0 71 39/31 58

Franziskus, 3. Oktober 1811. Kirche und Kloster wurden geschlossen, die Mönche verließen die Stadt.

Kirche und Kloster standen leer und verwahrlosten. 1829 erwarb die Stadt die Kirche und richtete darin ein Magazin zur Aufnahme von abgelegtem Trödel ein. In den Klostergebäuden wurde das Oberamtsgefängnis eingerichtet. Unter Stadtpfarrer Maucher wurde die Kirche 1892 wieder dem kirchlichen Dienst zur Verfügung gestellt, renoviert und am 4. Oktober 1894, wieder am Franziskusfest, durch den Rottenburger Bischof Dr. Wilhelm von Reiser geweiht.

Nach dem letzten Krieg wurde die Kirche mehrmals restauriert, sie erhielt ein neues Chorfenster mit der Vogelpredigt des hl. Franziskus. Eine sitzende Madonnenfigur mit Kind, wohl von der Burg auf dem Scheuerberg, ist bemerkenswert. Aus dem ehemaligen Kloster, dann Gefängnis, entstand die Nekkarsulmer Polizeistation.